



PÄDAGOGISCHES KONZEPT

INK. GEWALTSCHUTZKONZEPT

KITA PUSTEBLUME



Pädagogisches Konzept inkl. Gewaltschutzkonzept

Inhalt

Grußwort	3
1. Leitgedanken der Kitas des Studierendenwerk Freiburg	4
2. Allgemeines	5
3. Pädagogisches Handeln	6
4. Kindliche Entwicklungsbereiche	13
5. Zusammenarbeit mit Eltern	18
6. Qualitätssicherung.....	20
7. Kooperation und Vernetzung	20
Schlusswort	21
Anlage zur Konzeption der Kita Pustebblume. Das Schutzkonzept zur Sicherung des Kindeswohls als Bestandteil des pädagogischen Gesamtkonzeptes.	22

Grußwort

Liebe Eltern,

für Ihr Kind beginnt eine aufregende Zeit, in der es viele neue Erfahrungen macht, neue Orte kennen lernt und die ersten Jahre seines Lebens verbringt: Sie entdecken die Welt, erwerben Fähigkeiten und sammeln Selbstvertrauen für die Zeit im Kindergarten. Sie schließen erste Freundschaften, vielleicht sogar fürs Leben, stoßen sicherlich auch mal an Grenzen und lernen, diese zu überwinden und daran zu wachsen. Sicherlich wird es auch für Sie als Eltern eine große Umstellung, welche von neuen Erfahrungen geprägt sein wird.

Wir, das Studierendenwerk Freiburg, geben den Kindern in unseren Kitas von Anfang an den Raum, sich zu entwickeln, ihre Talente zu entfalten, sich und die Welt zu entdecken. Wir betreiben in Freiburg zwei Kitas, die Kita „Kleine Knöpfe“ im Glacisweg und die Kita „Pustebume“ auf dem Campus der Pädagogischen Hochschule in Freiburg-Littenweiler. Dort werden insgesamt 100 Kinder zwischen einem und drei Jahren betreut. Die Kita Wolkengarten ist eine Verbund-Kita von Universität, Universitätsklinikum und Studierendenwerk Freiburg. Träger der Kita ist das Jugendhilfswerk Freiburg e.V. Wir als Studierendenwerk bieten zehn Plätze für studentische Kinder ab dem Alter von drei Monaten bis drei Jahren an.

Wir verstehen uns als Hochschuldienstleister, deren primäre Aufgabe die Verbesserung der Rahmenbedingungen Ihres Studiums darstellt. Deswegen unterstützen wir Sie bei der Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie. Unser Anliegen Ihr Kind auf seinem individuellen Entwicklungsweg zu begleiten. Wir wollen Ihnen als Familie partnerschaftlich zur Seite stehen und betreuen Ihre Kinder mit vollem Einsatz. Jeweils zehn Kinder werden von zwei Fachkräften betreut, die durch zusätzliche Hilfen unterstützt werden. Die Leitungen können sich voll auf ihre organisatorischen Aufgaben konzentrieren und sind hierfür freigestellt. Unser engagiertes und qualifiziertes Fachpersonal bietet den Kindern einen abwechslungsreichen Tagesablauf mit gezielten Angeboten, Projekten und vielseitigem Freispiel. In einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens wird Ihr Kind bestmöglich in seiner Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Dabei ist es uns sehr wichtig, dass sich Ihr Kind in den Kitas gut eingewöhnt und sich wohlfühlt.

Unsere Betreuerinnen und Betreuer sind jederzeit ansprechbar und wollen Ihrem Kind gemeinsam mit Ihnen eine Atmosphäre schaffen, in der es sich sicher und geborgen fühlt. Besondere Wert legen wir hierbei auf eine kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern der Kinder.

Die hier vorliegende pädagogische Konzeption ist die verbindliche Vereinbarung zwischen Eltern, Träger, Leitung und Mitarbeitenden, die die pädagogische Grundorientierung der Kindertageseinrichtungen widerspiegelt und die Qualität der Förderung sicherstellt. Wir hoffen, dass diese dazu beitragen kann, dass Sie und Ihr Kind sich für unsere Kita entscheiden und sich bei uns wohlfühlen werden.

Bei weiteren Fragen stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.

Herzliche Grüße



Vanessa Carboni

Leiterin der Abteilung Studentisches Leben

Soziales/Internationales/Kultur



1. Leitgedanken der Kitas des Studierendenwerk Freiburg

- **Wir** - unterstützen studierende Eltern mit unseren Kitas, damit sie ihr Studienziel erreichen.
- **Wir** begleiten aufmerksam das Kind und bemühen uns um eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson. Dieser Prozess beginnt gemeinsam mit den Eltern in der Eingewöhnungszeit.
- **Wir** berücksichtigen dabei den Entwicklungsstand des Kindes und sein aktuelles Befinden.
- **Wir** – ein Team von ausgebildeten Fachkräften - setzen uns in regelmäßigen Teamsitzungen, Fortbildungen und Supervision mit unserer pädagogischen Arbeit auseinander.
- **Wir** gestalten die Gruppenräume und den Garten kindgerecht und anregend für Ein- bis Dreijährige.
- **Wir** nehmen die Eltern in all ihren Belangen ernst. Dies ermöglichen wir durch täglichen Austausch und intensive Elterngespräche.
- **Wir** geben Struktur und Grenzen.

2. Allgemeines

Unser Rahmenkonzept ist vor Jahren in einer gemeinsamen Arbeit mit beiden Teams der Kita Kleine Knöpfe und Kita Pustebblume entstanden. In den darauffolgenden Jahren hat jedes Team die Konzeption mit Blick auf die kitaspezifischen Umsetzungen im Alltag immer wieder überarbeitet.

Nun halten Sie unsere einrichtungsspezifische Konzeption der Kita Pustebblume in den Händen. Sie soll Ihnen das Profil unserer Einrichtung sowie unsere pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen näherbringen. Jedoch, nichts ist beständiger als der Wandel. Das wissen auch wir nur zu gut und so erheben wir für diese von uns gemeinsam, auch als Handlungsleitfaden, entwickelte Konzeption weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Endgültigkeit. Genau wie unsere Arbeit werden wir sie deshalb immer wieder prüfen, hinterfragen und weiterentwickeln.

2. Überblick

Das Studierendenwerk Freiburg betreibt zwei Kitas: Die „Kita kleine Knöpfe“ und die „Kita Pustebblume“. Unsere Kitas sind Einrichtungen für Kleinkinder von ein bis drei Jahren. In der Kita „Kleine Knöpfe“ stehen 20 Ganztags-, 20 Vormittags- und 20 Nachmittagsplätze zur Verfügung und in der Kita „Pustebblume“ bieten wir 40 Ganztagsplätze. Die Kinder werden altersgemischt in Gruppen mit je zehn Kindern in einer familiären Atmosphäre betreut. Unsere hellen und freundlichen Einrichtungen wurden speziell als Kitas entworfen und gebaut. Die Standorte sind in direkter Nähe zur Uni (Kita „Kleine Knöpfe“, Glacisweg 3) und der PH (Kita „Pustebblume“, Kunzenweg 17). Beide Einrichtungen verfügen über freundliche, altersspezifische eingerichtete Gruppenräume, einen Mehrzweckraum für besondere Angebote und über schöne und großzügige Außenanlagen mit Sandkästen.

2.3 Personal

Unsere Teams bestehen aus qualifiziertem Fachpersonal, das sich aus anerkannten pädagogischen Fachkräften nach dem Fachkräftecatalog §7 KiTaG BW zusammensetzt und einer Köchin mit pädagogischer Ausbildung. Zusätzlich stehen PIA Auszubildende oder Fachkräfte im Anerkennungsjahr, Praktikantinnen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Praktikantinnen, die sich in der Ausbildung zur Erzieherin befinden oder einem pädagogischen Studium nachgehen und ein Hausmeister zur Verfügung. Jede Kita hat eine eigene pädagogische Leitung.

Zu den Aufgaben der Leitung gehören insbesondere die pädagogische Leitung der Kita, die Führung des Personals, die Organisation des Personaleinsatzes, die Qualitätssicherung, die Verwaltungsarbeit, die Zusammenarbeit mit dem Träger und verschiedenen Institutionen sowie die Koordination der vielfältigen Aufgaben und Arbeitsbereiche des Teams. In Abwesenheit werden die Aufgaben durch die stellvertretende Leitung übernommen.

In wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen werden pädagogische Themen aus dem Alltag und organisatorische Notwendigkeiten besprochen. Die Teams haben auch die Gelegenheit 8x mal im Jahr in den Teamsupervisionen Fallbesprechungen oder schwierige Themen in einem geschützten Setting zu besprechen.

Die Kinder werden altersgemischt in Gruppen mit je 10 Kindern und mindestens zwei pädagogischen Fachkräften, in einer familiären Atmosphäre begleitet. Pro Gruppe werden die Kinder von mindestens zwei pädagogischen Fachkräften begleitet. Diese planen zusätzlich die Abläufe in der Gruppe,

dokumentieren die Entwicklung der Kinder und arbeiten mit den Eltern zusammen. Unterstützt wird jede Gruppe durch einen Praktikanten oder eine Praktikantin.

Unsere Praktikant*innen werden von den Fachkräften angeleitet und unterstehen der Aufsicht der Fachkräfte. Die Praktikanten übernehmen je nach Ausbildungsstand und persönlichen Fähigkeiten verschiedene Aufgaben.

2.4 Garten und Räumlichkeiten der Kita Pusteblume

In der Kita „Pusteblume“ haben wir vier Gruppenräume. In den Gruppenräumen werden jeweils 10 Kinder altersgemischt betreut. Die Gruppenräume sind lichtdurchflutet und mit verschiedenen Spielbereichen (Bau-, Konstruktions-, Rollenspiel-, Kuschel-/Lese- Bereich etc.) eingerichtet. Es besteht jederzeit die Möglichkeit für die Päd.- Fachkräfte die Gruppenräume für die Interessen der Kinder oder die gruppenspezifischen Prozesse verschieden einzurichten.

Unser Garten hat ein unebenes Gelände, dessen Bereiche unterschiedlichen ausgestattet sind. Wir haben zwei Sandbereiche, Schaukeln und ein Kletter - und Rutschgerüst. Drei kleine Hängematten laden zum Verweilen ein. Der Garten kann mit unterschiedlichen Fahrzeugen befahren werden. Verschiedenen Sträucher und Hecken laden zum Verstecken ein, große Weiden spenden im Sommer viel Schatten.

3. Pädagogisches Handeln

3.1 Haltung zum Kind

In der Arbeit mit den Kindern hat sich im Laufe vieler Jahre eine innere Haltung bei den Fachkräften entwickelt, die sich folgendermaßen beschreiben lässt:

Wir begegnen dem Kind mit Zugewandtheit und unterstützen seine persönliche Entwicklung innerhalb seines individuellen Entwicklungstempos. Wir bereiten die Umgebung des Kindes so vor, dass es sich wohlfühlt und spielen kann. Zur Umgebung zählen die Bezugspersonen, die anderen Betreuer*innen, die Kindergruppe und die räumliche Umgebung des Gruppenraumes oder des Gartens. Dabei gehen wir davon aus, dass das einzelne Kind die jeweils für sich passende und geeignete Beschäftigung wählt und seine eigenen Erfahrungen macht. Unsere Aufgabe besteht darin, offen und aufmerksam dabei zu sein und wahrzunehmen, in welcher Form das einzelne Kind Kontakt sucht und aufnimmt oder für sich spielt, in der Gruppe zurechtkommt oder Unterstützung braucht. Als Erwachsene geben wir Struktur durch einen sich wiederholenden, vom Kind nachvollziehbaren Tagesrhythmus und setzen Grenzen, innerhalb derer das Kind sich selbst und uns erfahren kann. Wir wollen die Kinder liebevoll und mit viel Freude durch die Kitazeit begleiten.“

3.2 Bezugspersonensystem und Eingewöhnung

Kinder können Bindungen zu weiteren Personen neben ihren Eltern aufbauen. Dabei ist es wichtig, dass diese neuen Bindungen zuverlässig und stabil sind. Deswegen lernt jedes neu aufgenommene Kind und seine Eltern eine der beiden Gruppenfachkräfte als Bezugsperson und Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner kennen. Die Bezugsperson führt das Erstgespräch und bespricht mit den Eltern die Eingewöhnungszeit. Das Kind erlebt die Bezugsperson als einen Erwachsenen, der es freundlich begrüßt, sich mit seinen Eltern austauscht, sich ihm zuwendet und den Kontakt, den das Kind von sich ausgehend sucht, beantwortet. So wird langsam eine Beziehung aufgebaut, und das Kind kann sich an seiner Bezugsperson orientieren. Sie nimmt Anteil an seiner Freude am Entdecken und Spielen in der Gruppe. In Situationen der Unsicherheit, des Kammers, bei Trennungsproblemen oder Müdigkeit lernt das Kind,

sich vertrauensvoll auf seine Bezugsperson zu verlassen. Ist diese Bindung stabil geworden, weiten sich die Kontakte des Kindes auf die zweite Fachkraft und andere Personen aus. Die Kinder der eigenen Gruppe gewinnen an Bedeutung und das Kind entwickelt ein Zugehörigkeitsgefühl. Durch das zunehmende Erkundungsverhalten des Kindes dehnt sich sein Radius auf zusätzliche Räume aus.

Der Eingewöhnung geht das Erstgespräch voraus, indem erste Informationen ausgetauscht werden. Meist ist das Kind bei diesem Besuch dabei und bekommt einen ersten Eindruck von der neuen Umgebung. Der Zeitraum der Eingewöhnung kann **zwischen sechs und acht** Wochen umfassen, bei Kindern in der Ganztagesbetreuung auch länger. Die Eingewöhnungszeit ist nicht nur für das Kind wichtig, auch die Eltern und die Bezugsperson brauchen genügend Zeit, sich kennenzulernen und sich über Vorstellungen, Erwartungen und mögliche Ängste auszutauschen. Die Entscheidung der Eltern, das Kind in einer Kita betreuen zu lassen, sollte klar, eindeutig und gemeinsam von den Eltern gefällt sein und getragen werden. Daraus erwächst eine Haltung, die das gesamte Verhalten des Kindes beeinflusst und es befähigt, eine Beziehung mit der Bezugsperson einzugehen. In der Eingewöhnung braucht es auch von Seiten der Eltern Ruhe, Geduld und vor allem Zeit.

Die ersten drei bis acht Tage verbringt das Kind gemeinsam mit einem Elternteil in der Gruppe. In der Sicherheit, dass die Mutter oder der Vater da sind, kann das Kind den Gruppenraum und den Garten erkunden, ersten Kontakt zu Kindern aufnehmen oder auch nur zu beobachten. Der Kontakt zu seiner Bezugsperson entwickelt sich. Die Eltern halten sich möglichst im Hintergrund, sind aber präsent und verfügbar für ihr Kind. Dabei genügt anfangs eine Stunde. In einer Gruppe zu sein und zu spielen, ist für ein Kind eine sehr intensive Erfahrung, die es auch als anstrengend erlebt.

Nach den ersten gemeinsam verbrachten Tagen in der Gruppe beginnt die so genannte Ablösung. Einige Zeit nach der Ankunft in der Einrichtung (in Absprache mit der Bezugsperson) verabschiedet sich die Mutter oder der Vater bewusst von dem Kind und übergibt es der Bezugsperson. Am ersten Tag nur für zehn bis fünfzehn Minuten. Der Abschied sollte kurz und eindeutig sein. An den darauffolgenden Tagen wird die Zeitspanne, die das Kind ohne Eltern in der Gruppe verbringt, langsam gesteigert, abhängig davon, wie das Kind zurechtkommt. Während der Ablösung (bis zu einer Stunde) bleibt das Elternteil in der Einrichtung. Wird das Kind abgeholt, verabschieden sich Eltern und Kind von der Bezugsperson und gehen nach Hause.

Eingewöhnende Kinder reagieren unterschiedlich auf die Trennung von den Eltern: mit Protest, weinend, suchend, mit mehr Zuwendung zur Bezugsperson, Spielen oder indifferent. Das Kind macht die Erfahrung, dass seine Bezugsperson in Abwesenheit der Eltern Orientierung und Trost gibt und entwickelt langsam eine neue verlässliche Bindung. Mit jedem neuen Tag in der Kita erfährt es, obwohl sich die Mutter oder der Vater verabschieden und weggehen, dass es immer besser zurechtkommt und die Gewissheit hat, von der Mutter oder dem Vater wieder abgeholt zu werden.

Eltern können ihr Kind unterstützen, indem sie:

- es regelmäßig bringen;
- sich bewusst Zeit nehmen für die Eingewöhnung;
- es in den ersten Ablösungstagen nur eine kurze Zeit in der Kita lassen;
- die einzelnen Schritte bei der Ablösung mit der Bezugsperson, in Einklang mit dem momentanen Befinden des Kindes, gemeinsam planen;
- ein Verabschiedungsritual entwickeln, z.B. am Fenster winken;
- einen, von zu Hause vertrauten Gegenstand, z.B. ein Schmusetier oder ein Tuch mitgeben;
- verabredete Zeiten einhalten.

Die Eingewöhnung neuer Kinder bedeutet für die Gruppe eine Phase der Veränderung. Hierbei ist es wichtig, dass die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte auch für die schon integrierten Kinder erhalten bleibt. Dies erfordert von Seiten der Eltern Verständnis für die anderen Kinder der Gruppe und Rücksichtnahme auf die Gruppensituation. Das trifft in besonderer Weise zu, wenn mehrere Kinder gleichzeitig eingewöhnt werden, beispielsweise nach der Sommerpause.

Der Übergang von der Familie zur Kita ist für das Kind und seine Eltern eine große Herausforderung. Während der Eingewöhnungszeit können auch neue Unsicherheiten auftreten. Die Zeitspanne, die das Kind in der Gruppe verbringt, wird dann eventuell nochmals verkürzt.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind während der mehrstündigen Zeit in der Gruppe gut zurechtkommt, sich frei bewegen und ins Spiel finden kann. Die Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson ist verlässlich und vertrauensvoll geworden.

Die Eltern und die Bezugsperson tauschen sich täglich über das Kind aus und stehen in vertrauensvoller Beziehung zueinander. Am Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Elterngespräch mit der Bezugsperson statt, indem die Phase der Eingewöhnung gemeinsam reflektiert wird.

3.3 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit. Wir beobachten die Kinder in ihrer Entwicklung, um zu erkennen, was das einzelne Kind benötigt, um sich weiterentwickeln zu können oder ob es noch Hilfestellung von Seiten der pädagogischen Fachkräfte benötigt. Beobachtung und Dokumentation sind Bestandteile unserer Arbeit. Auch Bedürfnisse und Interessen der ganzen Gruppe können aufgegriffen werden. Dokumentiert werden die Beobachtungen in einem Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung und in Portfolios für jedes Kind. Beobachtungen dienen auch als Grundlage für Elterngespräche.

Der Begriff „Portfolio“ kommt aus dem Lateinischen: „portare“ - tragen und „folium“ -Blatt. Sinngemäß übersetzt bedeutet Portfolio Brieftasche. Damit ist eine Tasche gemeint, in welcher der Träger wichtige Briefe oder Dokumente mit sich führt. Der Portfolio-Ordner in unserer Kita hat ebenfalls diese Funktion. Es stellt die Persönlichkeit des Kindes in den Mittelpunkt und gibt Einblick in seine Bildungs- und Entwicklungsgeschichte. Es dokumentiert die Lernprozesse und Kompetenzen des Kindes, verdeutlicht einen „roten Faden“ in der kindlichen Entwicklung und beinhaltet keine Wertung. Das Portfolio ist auch ein Erinnerungsbuch für das Kind, welches seine Krippenzeit z.B. durch Fotos, Kurzzeitbeobachtungen, Kommentare, Lieblingslieder, Werkstücke, Bildungs- und Lerngeschichten und Ereignisse, die für das Kind von Bedeutung sind, festhält. Das Portfolio ist ein persönliches und kein öffentliches Buch. Das Portfolio dient der Zusammenarbeit und dem Austausch mit den Eltern. Die Materialien im Portfolio verdeutlichen das Spielen, die Entwicklung und das Lernen des Kindes. So bekommen die Eltern einen guten Einblick in die pädagogische Arbeit und in den Alltag der Einrichtung.

Umsetzung im Alltag der Kita Pustebblume

Das Beobachten der Kinder im Freispiel ist ein wichtiger Bestandteil der alltäglichen Arbeit. Die Fachkräfte beobachten die Kinder in erster Linie frei im Alltag. In Kleinteambesprechungen tauschen sich die Kolleginnen immer wieder aus und halten die verschiedenen Entwicklungsschritte nach Beller und Beller der Kinder in einem Ordner fest. Gezielte und regelmäßige, spontane Beobachtungen gehören ganz selbstverständlich zu den alltäglichen Arbeitsaufgaben.

- Um den Entwicklungsstand zu erkennen- und Vorbereitung zu Elterngespräche zu treffen
- Bildungsangebote kindgerecht planen zu können/ Bedürfnisse und Interessen erkennen- Schlüsselsituationen erkennen
- Um Gruppendynamische Entwicklungen festzustellen- Austausch mit Kolleginnen- Reflektion des Gruppenalltages

Für gezielte Beobachtungen wie z.B. die Sprache werden Themenspezifische Beobachtungsbögen genutzt.

Ein Portfolio ist für uns ein Archiv über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes, eine zweckgerichtete Sammlung der Arbeit des Kindes, die ihm die eigenen Anstrengungen, den eigenen Fortschritt und den eigenen erreichten Leistungsstand aufzeigen. Zudem ist es ein Instrument der Lernprozesse begleitet und- Dokumentation für das Kind und mit dem Kind.

Ein Ordner, in dem der Alltag des Kindes in unserer Kita sowie seine Fähigkeiten (anschaulich) dokumentiert werden. Der Portfolio- Ordner ist in den Gruppen an Plätzen aufbewahrt, an denen die Kinder selbständig ihren eigenen anschauen können. Es gibt in der Einrichtung vorgefertigte Kopien, oder das Fachpersonal gestaltet kreativ eigene Blätter.

3.4 Inklusion

Alle Kinder werden in unseren Kitas nach ihren persönlichen Bedürfnissen entsprechend begleitet und unterstützt. In unserer bedürfnis- und situationsorientierten Pädagogik ist die Teilhabe für alle Kinder verankert.

Bei einem erhöhten pflegerischen Bedarf und beeinträchtigter geistiger oder motorischer Entwicklung arbeiten wir mit der Fachstelle für Sonderpädagogik zusammen um genau auszuloten wie und in welchem Umfang eine Teilhabe bei uns in den Kitas stattfinden kann. Dies kann ein längerer Prozess sein, indem der Kita Platz evtl. nicht voll umfänglich genutzt werden kann.

3.5 Partizipation der Kinder

Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder werden von ihnen als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.

Mit- oder Selbstbestimmungsbereiche für Kinder bis drei Jahren ergeben sich aus der täglichen Interaktion mit den Kindern und der Sensibilität der Fachkraft. Vor allem in der Pflege,- Schlaf,- An- und Ausziehsituationen und allen Übergängen im Tagesverlauf werden die Kinder in die verschiedenen Handlungsschritte miteinbezogen. Wir geben den Kindern Zeit und vereinbaren mit ihnen die Balance zwischen Fürsorge und Autonomie.

Umsetzungsbeispiele im Alltag der Kita Pusteblume

Unser Alltag und die Angebote sind so gestaltet, dass unsere Kinder ihren Spielbereich und Aktivitäten im Gruppenzimmer frei wählen können. Um die Mitbestimmung und Selbstbestimmung im Alltag umzusetzen bedarf es einem planerischen Vorgehen der Fachkräfte. Mit unterschiedlichen Methoden, vor allem in Bild-

Form lernen die Kinder verschiedenen Rituale im Tag mitzugestalten z.B. in Singkreisen werden Lied gesungen, die die Kinder anhand von Karten selbst aussuchen. Bei Übergängen werden die Kinder bewusst in Vorbereitungen eingebunden, wie z.B. Sitzkissen für den Singkreis vorbereiten. Hier kann mitgeholfen werden oder man kann zusehen oder weiterspielen. Beim Essen ist es uns wichtig, dass die Kinder selbst entscheiden, was sie essen und wie viel. Oder Sie können, wenn Sie möchten auch kleinere Aufgaben übernehmen wie den Essenswagen holen.

Unsere Fachkräfte akzeptieren ein „Nein“ der Kinder. In Übergängen lassen die Kolleginnen den Kindern Zeit und geben den Kindern Hilfestellung eine Veränderung zu bewältigen (z.B. beim Wickeln).

3.6 Beschwerdemöglichkeiten der Kinder

In unseren Einrichtungen verstehen wir das Beschwerdemanagement für Kinder als ein Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsrecht der Kinder. Im Alltag versuchen wir als Beobachter gut auszuloten, wo und in welcher Form Selbstbestimmung der Kinder seinen Platz finden kann. Im Freispiel können die Kinder selbst entscheiden, welches Spiel sie gerne spielen und in welchen Funktionsbereichen im Gruppenraum oder im Garten sie sich aufhalten. Wir versuchen in vielfältigen Bereichen im Alltag die Kinder selbst bestimmen zu lassen. Es kann zu Beschwerden durch die Kinder kommen, wenn z. B Übergänge innerhalb unseres Tagesablauf bewältigt werden. Dann nehmen wir die Emotionen der Kinder ernst und versuchen gute Brücken zu bauen oder auch mit dem Kind Kompromisse zu vereinbaren.

Umsetzungsbeispiele Alltag der Kita Pustebume

Durch unser aufmerksames beobachten und begleiten der Kinder im Alltag, nehmen wir unterschiedliche Stimmungen und Emotionen der Kinder wahr. Bei Konflikten unter den Kindern, können diese sich immer an die pädagogischen Fachkräfte wenden. Wir hören Ihnen zu und sind Ihnen zugewandt. Mit Ihren Sorgen und Nöten, Emotionen und Bedürfnissen nehmen wir die Kinder ernst und finden altersgerechte Lösungen. Durch diese Form der Wertschätzung, möchten wir die Kinder Stärken.

3.7 Ernährungskonzept

Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens. Durch das gemeinsame Essen erfahren die Kinder ein Gemeinschaftsgefühl und erleben soziale und kulturelle Aspekte. Ein leckeres, gesundes Essen, eine positiv erlebte Tischatmosphäre mit anregenden Gesprächen und ausreichend Zeit, um im individuellen Tempo zu essen, stärkt die Genussfähigkeit der Kinder und lässt gemeinsame Mahlzeiten zu besonderen Ereignissen werden. Sollen Kinder gesund aufwachsen, ist gutes und qualitativ hochwertiges Essen eine wichtige Voraussetzung. Daher ist in unserer Kindertagesstätte eine schmackhafte und ausgewogene Kost im Alltag eine Selbstverständlichkeit. Wir orientieren uns ganzheitlich an den Richtlinien der deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE), sowie an den Richtlinien der Landesinitiative „Bewusste Kinderernährung“ („beki Essspedition Kindergarten“ Ernährungserziehung für die Praxis).

Dabei haben wir hohe Qualitätsansprüche. Wir kochen im Vergleich zu vielen anderen Kitas noch selbst. Neben dem Fokus auf weitestgehend regionalen Lebensmitteln und einer saisonalen Kochweise, legen wir einen Schwerpunkt auf den ökologischen Landbau: **Wir wollen 100% Bio-Lebensmittel!** Dabei

sind wir auf einem sehr guten Weg: 100% unserer tierischen Lebensmittel (Butter, Käse, Ei, Fleisch, etc.) sind schon aus ökologischer Herkunft und bei allen weiteren Lebensmitteln (wie Nudeln, Apfelmus, Haferflocken, Maiswaffeln, etc.), sind wir schon bei mindestens 50% - sukzessive wollen wir diesen Anteil erhöhen. Gesundes Essen, eine klimafreundliche Verpflegung und Planungssicherheit für die Landwirt*innen der Region sind uns wichtig. Der Speiseplan ist sehr abwechslungsreich. Dafür wird saisonal angebautes Obst, Gemüse und Salat eingekauft. Unsere Küche ist der Mittelpunkt der Einrichtung. Die Arbeitsabläufe sind transparent für alle. So erfahren die Kinder etwas über den Einkauf von frischen Lebensmitteln, die Vorbereitungen für die Mahlzeiten und das eigentliche Kochen. Die Kinder können das Essen riechen, probieren und Wünsche äußern. So fängt das sinnliche Erleben nicht erst bei der gemeinsamen Mahlzeit an. Bei den Mahlzeiten achten wir auf eine ruhige und entspannte Atmosphäre. Rituale, Regeln und die geförderte Selbständigkeit der Kinder sind uns sehr wichtig. In unseren Einrichtungen arbeiten pädagogische Fachkräfte in der Küche, die zusätzlich zur täglichen Kontaktaufnahme mit Kindern und Eltern noch spezielle Angebote vorbereiten und durchführen, zum Beispiel gemeinsam mit den Kindern backen. Durch den Umgang mit Lebensmitteln und die Zubereitung von Mahlzeiten machen die Kinder vielfältige Sinneserfahrungen und erwerben viele Kompetenzen. Kleine Obst- und Gemüsestückchen schneiden, einen Dipp oder eine Quarkspeise anrühren und abschmecken, fördern die Ausbildung der Sinne. Der Umgang mit unverarbeiteten Lebensmitteln schult dazu ihre Wahrnehmung für Form, Farbe, Geruch und Geschmack. Ganz nebenher lernen die Kinder den Umgang mit Küchenwerkzeugen, was ihre Motorik und Selbständigkeit fördert.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

Sobald unsere Köchin kocht, riecht man das es bald essen gibt, hier entstehen schon die ersten Gespräche, was es wohl heute gibt. Jede Gruppe isst in ihrem Gruppenraum gemeinsam. Vor dem Essen gilt- Hände waschen, jedes Kind sucht sich einen Platz am Tisch aus. Das Essen wird bei uns mit Ritualen, wie Sing- oder Fingerspiele und Tischsprüche eingeleitet. Jedes Kind entscheidet, was es gerne Essen möchte, das Fachpersonal schöpft den Kindern erstmals kleine Portionen. Die Fachkräfte sitzen mit am Tisch und unterstützen die Kinder und Essen mit. Das gemeinsame Essen trägt dazu bei, das Gruppenzugehörigkeitsgefühl zu stärken, denn solche Situationen fördern die Nachahmung und das Lernen voneinander.

3.8 Schlafkonzept

Kleinkinder brauchen eine Mittagsschlafphase, um ihr Gesamtschlafbedürfnis ausreichend zu decken. Das Schlafverhalten der Kinder ist sehr unterschiedlich, wir versuchen auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Manche Kinder benötigen im Lauf der Zeit weniger bis keinen Mittagsschlaf, bedürfen aber dennoch zumindest einer Ruhephase am Tag. Außerhalb der individuellen Bedürfnisse bieten wir den Kindern eine feste Schlafenszeit, die durch verschiedene Rituale vor- und nachbereitet werden wie behutsamem Wickeln und vorausgehendem ruhigem Spielen.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

In unserer Kita legen wir Wert darauf, dass Kinder schlafen können, wann und solange sie müde sind. Wir haben aus organisatorischen Gründen auch eine festgelegte Schlafenszeit ab ca. 12:30Uhr. Die noch jüngeren Kinder können am Vormittag früher schlafen, entweder in Buggys oder im Schlafräum in Ihren Bettchen. Manchmal schlafen die Kinder schon um 12:00 Uhr und wachen früher als die anderen wieder auf. Über die individuellen Schlafphasen der Kinder sind wir in engen Austausch mit den Eltern.

Grundsätzlich ist unsere Schlafenszeit ritualisiert, der Übergang zum Schlafen wird ruhig und mit zu Gewandtheit gestaltet.

Die Fachkräfte, sowie die Praktikanten gehen mit in die Schlafräume. Dort hat jedes Kind sein Bettchen, die Kinder legen sich hin, sie wird ruhig zugedeckt und ihnen wird ein ruhiger Schlaf gewünscht. Die Erwachsenen verteilen sich an die Bettchen und begleiten die Kinder beim Einschlafen. Bis auf eine Person verlassen die Erwachsenen den Schlafraum. Eine Person hat Schlafwache. Wenn die ersten Kinder aufwachen werden Sie in Empfang genommen und in die Gruppen begleitet.

3.9 Raum und Spielmaterial

Bei der Raumgestaltung ist uns wichtig, die Kinder in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit zu unterstützen und zu fördern. Man spricht auch vom „Raum als dritter Erzieher“, eine Metapher aus der Reggio- Pädagogik. Er soll Geborgenheit und zugleich auch Herausforderung bieten. Der Raum wird von uns so vorbereitet, dass er zum kreativen Spiel anregt. Die Umgebung bietet auch Möglichkeiten zur Ruhe und Besinnung, z.B. wird auf dem Sofa gesungen, Bilderbücher angeschaut, ausgeruht, oft in körperlichen Kontakt zur pädagogischen Fachkraft. In unseren Gruppen gibt es vorwiegend Spielmaterialien, die vielfältige Sinnesanregungen bieten und zur Eigentätigkeit anregen. Wir achten darauf, dass die Kinder die Spielmaterialien selbständig erreichen können. Unsere Räume ermöglichen Bewegungserfahrungen durch Spielpodeste mit Treppe und Klettermöglichkeiten.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

Die Gruppenräume sind hell und sehr freundlich und einladend gestaltet. Die Jahreszeiten werden in den Dekorationen aufgegriffen.

Es gibt kindgerechtes Spielmaterial aus unterschiedlichen Materialien (Holz, Plastik, Kork, Metall etc.). Je nach Alter, Gruppenzusammensetzung oder Interessen kann Spielmaterial ausgetauscht werden. Jede Gruppe verfügt auch über kleine Musikinstrumente. Spielmaterial wird auch unter den Gruppen ausgetauscht. Wir bieten den Kindern auch in der Freispielzeit kreative Angebote, wie malen, basteln, schneiden, kneten etc. an. Die Kinder können hier auf einen großen Fundus an verschiedenen Bastelmaterialien oder Stiften zurückgreifen. Unser Flur ist unser Bewegungsraum. In diesem können unterschiedliche Bewegungsbaustellen aufgebaut werden oder er fungiert als Rennstrecke bei schlechtem Wetter. Für die Bewegungsbaustellen haben wir entsprechendes Material z.B. Pickler-Dreieck, Leitern, Rutschbrett, Reifen, Tücher, Bälle etc.

4. Kindliche Entwicklungsbereiche

Unser Pädagogisches Konzept orientiert sich an den vom Orientierungsplan Baden-Württemberg beschriebenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Wir beschreiben die wichtigsten Themen in unserem Alltag in den Entwicklungsfeldern Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion.

4.1 Körper

In den ersten Jahren im Leben eines Kindes werden wichtige Grundlagen gelegt für ein positives Körpergefühl, das Gesundheitsbewusstsein, die richtige Ernährung, das Gleichgewicht sowie für die kognitive und seelische Entwicklung. In keinem Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit und zu keiner Zeit sind körperlich-sinnliche Erfahrungen so wichtig. Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung. Kinder haben einen natürlichen Drang, sich zu bewegen und ihre körperlichen Kräfte und Fähigkeiten zu erproben. Das Kind nimmt besonders über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt, erkennt und versteht so seine soziale und materielle Umwelt besser.

In unserem Alltag sind die freien Spielphasen von elementarer Bedeutung. Spielen und Lernen sind in den frühen Lebensphasen untrennbar miteinander verbunden. Dabei holen wir das einzelne Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht und unterstützen es. Durch positive Lernerfahrungen steigern die Kinder zunehmend ihr Körperbild und ihr Selbstbewusstsein. Gemeinschaftsgefühl und Wohlbefinden sind uns sehr wichtig. Hierbei ist gegenseitiger Respekt eine wichtige Umgangsform. Wir ermutigen die Kinder, ihre eigenen körperlichen Grenzen zu erkennen, diese gegenüber anderen zu kommunizieren und auch die Grenzen anderer anzuerkennen und zu respektieren.

Verschiedenste Angebote werden in den Tagesablauf integriert. Sie schulen sowohl die Fein- und Grobmotorik, die Sinne, sowie auch das Körper- und Bewegungsgefühl der Kinder. Beispielsweise wird gemeinsam gebastelt und gemalt, geknetet, es werden Ausflüge gemacht, gesungen und getanzt, gebacken und gekocht und vieles mehr.

Pflegertätigkeiten sind ein ganz wesentlicher Teil unseres pädagogischen Arbeitens. Wir orientieren uns dabei an dem Leitgedanken von Emmi Pikler: der beziehungsvollen Pflege. Beim einfühlsamen und achtsamen Wickeln, Nase putzen, Gesicht und Hände waschen, auf den Topf oder auf die Toilette begleiten, können sich die Kinder sicher, geborgen und geschützt fühlen. Solche Situationen sind gute Gelegenheiten für den individuellen Dialog, sie sind Beziehungsarbeit, sie schaffen Vertrautheit und Vertrauen.

Der Übergang von der Wickelphase bis zum eigenständigen Toilettengang wird von uns unterstützend und achtsam begleitet. Wir orientieren uns dabei am individuellen Entwicklungstempo der Kinder.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

Durch die Gestaltung der Räume/ Garten greifen wir die Bewegungsfreude der Kinder auf. Wir ermutigen Sie Hindernisse und Höhenunterschiede zu überwinden und sich mit unserer Hilfestellung auszuprobieren. Wir bauen oft Bewegungsbaustellen im Flur auf um Anreize zur Bewegung zu schaffen. Auch in den Singkreisen wird der Körper animiert, und die Wahrnehmung des eigenen Körpers geübt. Wir wollen hierdurch eine gesunde, körperliche Entwicklung ebenso, wie die kognitive und emotionale Entwicklung fördern.

4.2 Denken (Bildung und Lernen)

Kinder suchen von Anfang an nach Sinn und Bedeutung in ihrer Umgebung. Kinder streben von selbst von innen heraus nach sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Diese Suche und das Streben sind Denkprozesse, die sich im Laufe des Lebens immer weiter ausbilden und spezialisieren.

Denken ist dabei von Anfang an auf Beziehung angewiesen. Der erste Schritt zur Entwicklung einer guten Beziehung ist es, dass wir den Kindern während der Eingewöhnung genug Zeit geben, damit sie sich in unseren Kitas sicher und geborgen fühlen und mit ihrer Bezugsperson vertraut sind. Das Kind braucht von seinen Bezugspersonen emotionale, nonverbale und verbale Anregungen und Reaktionen auf sein Handeln. Der Prozess des Denkens wird weiter durch eine kindgerechte, vorbereitete Umgebung gefördert, die es dem Kind möglich macht, die Umwelt zu erkunden, nachzuspielen und eigene Erfahrungen mit einfachsten Alltagsgegenständen zu machen. Zum Beispiel rollt ein Ball weg, ein Holzklötzchen nicht, manche Gegenstände lassen sich öffnen, andere nicht. Kinder erleben die Vielfältigkeit der Natur. Sie sammeln Blätter und Steine und nehmen dabei unterschiedliche Formen und die Jahreszeiten wahr.

In unseren Kitas werden all diese Anregungen aufgegriffen, um Denkprozesse zu initiieren. Wir bieten in einer kindgerechten Umgebung unterschiedlichstes Spielmaterial wie Holzklötzchen, Duplosteine, Bechertürme zum Stapeln usw. In der Puppenküche gibt es Schüsseln und Töpfe zum „Kochen“. Die Räumlichkeiten bieten Platz für Klettererfahrungen, zum Ballspielen oder den Kinderwagen mit der Puppe herumzuschieben. Ferner bieten wir regelmäßige Sing- und Fingerspiele an, deren Inhalt sich auch nach den Jahreszeiten richten. Während gemeinsamer Bilderbuchbetrachtungen werden Denkprozesse und kommunikative Fähigkeiten gefördert.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

Im Alltag begleiten wir die Kinder in Ihren verschiedenen Handlungen, wir sind achtsam und unterstützen die Kinder. Die verschiedenen Jahreszeiten, die Natur, Formen, unterschiedliche Materialien und Farben oder die verschiedenen Elemente, ergeben für uns die Grundlage für unterschiedliche Projekte in denen Um sich diesen Raum öffnen zu können, ist eine stabile und vertrauensvolle Beziehung zu den Bezugspersonen die Voraussetzung. Wir tragen dazu bei, den Kindern neue Wahrnehmungen und Handlungen zu ermöglichen und dadurch kognitive Prozesse anzuregen sowie zu strukturieren.

4.3 Sprache

Kinder nehmen die Sprache mit allen Sinnen wahr. Das Kind hört die Worte anderer und ahmt diese nach, es lautiert und irgendwann wird das erste Wort gebildet. Die Kommunikation umfasst verbale und nonverbale Elemente wie Mimik, Gestik, Körpersprache, Tonfall und Rhythmus. Vor allem in den ersten Jahren besitzt die nonverbale Kommunikation eine gesteigerte Bedeutung. Sprechen lernen gelingt spielerisch und experimentell und ist sinnstiftend.

In unserem Alltag ist die Sprache in allen Abläufen stark verankert. Das Miteinandersprechen wird durch eine freundliche und unterstützende Art der pädagogischen Fachkräfte gepflegt. Mit verschiedenen Angeboten wie Fingerspielen, das gemeinsame Beobachten und Entdecken der Umgebung, dem gemeinsamen Spielen und dem gemeinsamen Musizieren wird die Sprachentwicklung im Alltag unterstützt. Die sprachliche Unterstützung und Begleitung ist so kein Zusatzangebot neben dem Kita-

Alltag. Sie erfolgt gezielt und ist zugleich eingebettet in das tägliche Geschehen. Für die Fachkräfte bedeutet dies, im Alltag ein sprachförderliches Umfeld zu schaffen, das der kindlichen Entwicklung angepasst ist. Die Intensivierung und Weiterentwicklung dieser alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Sprachförderung in unseren Kitas unterstützen wir durch Team-Qualifizierung und Weiterbildungen der Fachkräfte.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

In all unseren Handlungen steckt auch Sprache. Wir begrüßen die Kinder morgens beim Ankommen und versuchen alle unsere Handlungsschritte mit den Kindern sprachlich zu begleiten. Wir geben den Kindern in allen Spielbereichen auch Raum um sich selbst ausdrücken zu können. Wir singen viel und schauen mit den Kindern Bücher gemeinsam an. Mit unserem Kamischibai werden Geschichten mit Sprache und Bildern erzählt. Das gesamte Kita Team hat 2016 bis 2017 an folgender Team-Qualifizierung teilgenommen: „Auf dem Weg zur sprachförderlichen Kita: „Qualifizierung zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung mit Kindern unter drei Jahren“.

4.4 Sinne

Kinder erleben ihre Umgebung durch ihre Sinne. So erfahren sie ständig den Bewegung- und Gleichgewichtssinn und sie riechen, schmecken, fühlen, spüren, tasten, hören und sehen. Die Sinneswahrnehmung spielt in ihrer Entwicklung somit eine wichtige Rolle.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei uns vielfältige Sinneserfahrungen erleben können. Die Sinne der Kinder sollen sich entwickeln, schärfen und geschult werden. Sie lernen, was ihre Sinne leisten können und damit ihren Alltag selbstwirksam gestalten. Dies gibt ihnen Identität, Selbstvertrauen und soziale Kompetenz. Sie werden erfahren, dass ihre Sinne grundlegend für Aktivität und Teilhabe sind.

Unsere Kitas bieten den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten zur Schulung ihrer Sinne und regen auch das Ausdrücken der erlebten Sinneseindrücke an, z.B. mit Puppen, Rasseln oder beim Malen. Die Einrichtung der Innen- und Außenbereiche sind Erlebnisse für Seh- und Tastsinn und die Spielsachen sind ein Erlebnis für den Sehsinn. Unsere Hochebene zum Klettern und sich Verstecken ermöglicht es zu erleben, wie unterschiedlich es ist, etwas von oben oder von unten zu betrachten.

Das Hören wird durch unsere Musikinstrumente gefördert. Aber auch unsere anderen Spielsachen sprechen den Gehörsinn an, wenn sie aneinander geklopft werden oder wenn sie auf den Boden fallen. Außerdem ist dieser Sinn den ganzen Tag über aktiv, im Hören der anderen Kinder und der Fachkräfte.

Der Geruchssinn wird durch unser vielseitiges Essen angeregt, sowie bei unseren Aktivitäten in unserem großen Garten.

Der Tastsinn wird ständig angesprochen, zum Beispiel beim Laufen oder Krabbeln durch unsere Gruppen. Die Spielsachen fühlen sich unterschiedlich an, sie sind aus Holz oder Plastik oder aus anderen Materialien. Im Garten wird der Sand erfühlt, der Boden, das Gras, die Blumen.

Auch unser pädagogisches Handeln spricht die Sinne der Kinder an. Beim gemeinsamen Singen, beim In die Hände Klatschen und beim Tanzen werden die verschiedenen Sinne angesprochen. Die Kinder erleben dabei auch, dass sie die Gemeinschaft aktiv mitgestalten können. Wenn wir mit ihnen malen, können sie mit Stiften, Pinseln und verschiedenen Farben experimentieren. Sie gestalten und entdecken und haben somit die Möglichkeit, dabei vieles zu erfahren. Auch Basteln regt die Kreativität und die Sinne der Kinder an. Sie erleben, wie etwas Selbstgestaltetes entsteht und erlernen dabei, sich gezielt auf eine

Tätigkeit zu konzentrieren. Außerdem erfahren sie Aufmerksamkeit und Wertschätzung und lernen während des Tuns und bei der späteren Betrachtung, über ihre Sinneseindrücke zu sprechen.

Beim gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern entsteht meist eine ruhige, gemütliche Stimmung, in der sich die Kinder auf das Hören oder Sehen einer Geschichte oder eines Bildes einlassen können. Dabei werden z.B. auch Tier- oder Naturgeräusche erlernt.

Uns ist es wichtig, viel mit den Kindern an die frische Luft zu gehen. Dafür nutzen wir unseren weitläufigen Garten. Dieser bietet zahlreiche Möglichkeiten für Sinneswahrnehmungen. Die Kinder erleben dort den Jahreszeitenwechsel und sehen, wie sich die Natur verändert. Sie können dort die unterschiedlichen Naturphänomene beobachten, erleben Regen, Schnee, Wind und Sonne. Im Sommer werden im Garten Wasserspiele veranstaltet, da der Umgang mit Wasser überaus spannend für die Kinder ist. Im Herbst können die Kinder mit den bunten Blättern spielen und das schöne Rascheln erleben, wenn man durch einen Blätterberg läuft. Im Winter spüren die Kinder die Kälte und können beispielsweise zugefrorene Pfützen entdecken. Im Frühling können sie dann die Vögel zwitschern hören und Blumen betrachten und erfahren.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblyume

Durch unterschiedliche Materialien in der Natur oder in Angeboten z.B. mit Wasser, Fingerfarben, Holz, Steine, Sand, Blätter, Knete etc. können die Kinder verschiedenste Erfahrungen im Bereich der Sinne bei uns erleben. Gemeinsames Singen und Musizieren fördern nicht nur das Gehör, sondern auch den Spür- und Tastsinn durch Instrumente oder Klatschen. Wir achten auf Interessen, die es in der Gruppe gibt und planen immer wieder Sinnesangebot mit ein. Da wir selbst in der Kita kochen, können wir sehr gezielt auch auf den Geschmacks- und Geruchssinn der Kinder eingehen.

4.5 Entwicklungsbereich Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Der Umgang mit Gefühlen will jedoch gelernt sein, denn Empathie und Selbstreflexion sind nicht angeboren. Wir unterstützen die Kinder darin, bewusst mit ihren Gefühlen umzugehen. Sie spüren zunehmend, wenn ein Gefühl von ihnen Besitz ergreift und lernen, mit diesen Gefühlen angemessen, das heißt in sozial verträglicher Weise, umzugehen. Über diese Selbstreflexion hinaus sollen die Kinder dazu befähigt werden, den Handlungsimpuls lenken zu können, den ein Gefühl mit sich bringt. Diese Kompetenzen sind Voraussetzung für das Erwerben von Einfühlungsvermögen und Mitgefühl. Die Kinder lernen, Emotionalität anderer Menschen wahrzunehmen und empathisch auf die Gefühle anderer zu reagieren.

Die Entwicklung dieser Fähigkeiten ist ein stetiger Lernprozess, der von uns Fachkräften in den Kitas begleitet und unterstützt wird. Im ersten Schritt lernt das Kind zu bemerken, wenn ein Gefühl aufkommt. Wichtig ist uns dabei ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit diesen Gefühlen. In einem weiteren Schritt lernt das Kind, dass es seinen Gefühlen nicht wehrlos ausgeliefert ist, sondern dass es auf diese Emotionen reagieren und mit ihnen umgehen kann. Vor allem der sozialverträgliche Umgang mit Emotionen wie Wut oder Trauer muss Stück für Stück gelernt werden. Wir selbst leben den Kindern in unserer Vorbildfunktion einen respektvollen Umgang mit anderen vor. Regeln, Grenzen und Konsequenzen werden den Kindern klar kommuniziert. Dies bietet den Kindern Orientierung und Struktur. Durch Mimik, Gestik und deutliche Sprache begleiten wir die Kinder in diesem Prozess, erklären ihnen die Folgen ihres Handelns und unterstützen sie beim Erkennen der Gefühle anderer. Nur wenn das Kind ein Gefühl für seine eigenen Emotionen entwickelt und einen angemessenen Umgang mit ihnen gefunden hat, kann das Kind Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anderen gegenüber entwickeln. Das Lernen

dieser Fähigkeiten geschieht im Umgang und im Spiel mit Anderen in unserem Kitaalltag, indem die Kinder sich gegenseitig trösten, sich helfen und Konflikte lösen. Wir regen sie an, über Situationen zu sprechen, in denen sie Ärger, Wut oder große Freude erleben.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

Die Fachkräfte greifen die verschiedenen Gefühle der Kinder auf und geben diesen Worte. Wir tröstend und lachen mit den Kindern. Emotionen sind in der Kita täglich erlebbar. Kinder sind sehr interessiert an den Gefühlen der anderen Kinder. Wir begleiten dies achtsam und fungieren auch als Modelle für die unterschiedlichsten Emotionen. Wir versuchen den Kindern die Worte für Ihre Gefühle zu geben, damit sie nicht das Gefühl bekommen allein gelassen zu werden. Die verschiedenen Gefühle greifen wir in Liedern oder in Büchern auf. Auch Regeln und Grenzen erleben, verstehen und akzeptieren wird in einer Gruppe immer auch emotional, wir begleiten dies achtsam. So können die Kinder im Laufe der Zeit immer besser mit den unterschiedlichen Gefühlslagen umgehen lernen.

4.6 Werte und Religion

Zusammenleben braucht Werte. Werte sind grundlegend, um das eigene Leben sinnvoll zu gestalten und verantwortungsvoll mit anderen Menschen umzugehen. Kinder lernen durch Erfahrung, Erlebnisse und Eindrücke wichtige Werte kennen und übernehmen sie. Wir Fachkräfte sind Vorbild für die Kinder. In unzähligen alltäglichen Situationen werden Werte erfahrbar.

Die Kinder setzen sich mit anderen auseinander. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihren eigenen Standpunkt zu finden, diesen zu vertreten und Wertschätzung gegenüber anderen zu entwickeln. Auch in Konfliktsituationen erleben sie, dass jede ihrer Meinungen von uns Fachkräften zunächst wertfrei angenommen wird. Eine gewaltfreie, kommunikative Lösung wird stets angestrebt.

Grundlage für uns ist es, sich selbst und den anderen in seinem Wesen anzunehmen, gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, Lebensbejahung, Beziehungsfähigkeit und Offenheit zu stärken. Wir ermutigen die Kinder, Vertrauen zu entwickeln und möchten den Kindern Werte näherbringen, damit sie diese kennenlernen und erleben können. Wir versuchen Rücksichtnahme, Wertschätzung, Offenheit, Vertrauen, Kontakt- und Beziehungsfähigkeit zu fördern und erste Grundlagen für eine Haltung zu legen, die allen Religionen gegenüber offen ist. Das Kind erlebt den wertschätzenden Umgang mit sich selbst, den Spielpartnern sowie den Erwachsenen gegenüber. Es wird vertraut mit Ritualen, die das Leben strukturieren helfen.

In unserer Einrichtung werden Kinder verschiedener Glaubensrichtungen gemeinsam betreut und gefördert, auf diese Weise wird Offensein für eine interkulturelle Lebensgemeinschaft im alltäglichen Miteinander gelebt.

Wir vermitteln keine konkrete Religion. Jedoch werden wir durch unsere jahreszeitlichen Feste den Kindern die christliche Prägung und die Traditionen unserer Kultur aufzeigen, da sie zur Lebenswelt der Kinder gehören.

Toleranz und Akzeptanz statt Ausgrenzung bilden die wichtigste Orientierung in unserer Einrichtung.

Umsetzungsbeispiele im Kita Alltag der Pusteblume

Wir pflegen in den Gruppen einen freundlichen und offenen Umgang miteinander. Mit einer klaren Struktur führen wir die Kinder an Werte des Zusammenlebens heran. In den Gruppen gibt es Regeln und Alltagsrituale, die es den Kindern ermöglichen ein gemeinsames Gruppengefühl oder das Gefühl

als Individuum einer Gruppe anzugehören, zu erleben. Durch die Reaktion der Fachkräfte auf das unterschiedliche Verhalten, können die verschiedenen Regeln des sozialen Zusammenseins in einer Gruppe erlernt werden.

Die christlichen Feste im Jahreskreislauf werden bei uns gefeiert. Für Feste aus anderen Religionen sind wir stetes offen.

5. Zusammenarbeit mit Eltern

Zwischen den Erzieherinnen und den Eltern besteht eine Erziehungspartnerschaft, die auf einer vertrauensvollen Beziehung beruht. In dieser Partnerschaft soll ein dialogischer Austausch gepflegt werden, Welcher von Offenheit und Ehrlichkeit geprägt ist.

Die Erwartungen der Eltern und die Gegebenheiten im Kitaalltag werden im Anmeldegespräch mit der Leitung und vor der Aufnahme des Kindes im Erstgespräch mit der Bezugsperson ausgetauscht und erörtert. Einen intensiven Einblick in die pädagogische Arbeit und den Tagesablauf in der Gruppe erhalten die Eltern während der Eingewöhnungszeit.

Elterngespräche sind ein wichtiger Bereich unserer Arbeit. Gespräche finden auf verschiedenen Ebenen statt.

Bei dem **Erstgespräch** werden beispielsweise Themen zur Situation zu Hause und im Studium, die Erwartungen und die eventuellen Ängste der Eltern, die pädagogische Arbeit in den Kitas, das Bezugspersonensystem und der Ablauf der Eingewöhnung angesprochen.

Ebenso wichtig sind die „**Tür- und Angel- Gespräche**“, die täglich während der Bring- und Abholzeit als Austausch zwischen Eltern und Fachkräften stattfinden.

Um den zweiten Geburtstag eines Kindes findet ein **Entwicklungsgespräch** statt. Bei Bedarf werden Termine für Elterngespräche ausgemacht, die mehr Zeit bedürfen.

Beim Abschlussgespräch blicken wir gemeinsam auf die erlebte Kita-Zeit zurück und nehmen den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes in den Fokus.

Elternabende werden über das Jahr verteilt in unterschiedlicher Form angeboten: als gruppeninterne Elternabende mit Elternbeiratswahl, als gruppeninterne Elternabende, die den Austausch über die Gruppensituation, Termine und Aktionen mit Eltern, Kindern und Fachkräften zum Inhalt haben und als Elternabende mit Referaten zu pädagogischen Themen und anschließender Diskussionsrunde.

Weitere Begegnungsmöglichkeiten bestehen bei vielfältigen Gruppenaktivitäten sowie den Festen und Veranstaltungen der gesamten Einrichtung wie Sommerfest, Elterncafé und Gartenaktion.

5.1 Elternbeirat

Im Kindergartengesetz für Baden-Württemberg i.d.F.v. 15.02.1996 (GBl. S. 237) ist die Elternbeteiligung geregelt. Der Absatz 1 des § 5 des Kindergartengesetzes lautet:

"Bei den Kindergärten werden Elternbeiräte gebildet. Sie unterstützen die Erziehungsarbeit und stellen den Kontakt zum Elternhaus her."

Der jährlich neu gewählte Elternbeirat soll die Bildungs- und Erziehungsarbeit unterstützen sowie Wünsche, Anregungen und Vorschläge aus der Elternschaft an den Träger und die Einrichtung

weiterleiten. Er vertritt die Belange der Eltern und kann als Vermittler in Konfliktsituationen herangezogen werden. Aus jeder Gruppe werden zwei Elternbeiräte gewählt. Diese sind Ansprechpartner für die Eltern und pädagogischen Fachkräfte aus der jeweiligen Gruppe.

Die Leitung pflegt einen guten Kontakt mit den Elternbeiräten aus den Gruppen und trifft sich jährlich zu einem Austausch.

5.2 Umgang mit Elternbeschwerden/Beschwerdemanagement

Mit der Beschwerde äußern Eltern ihre Unzufriedenheit, die oft aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung erbrachten Leistung resultiert. Beschwerden sind legitime Rückmeldungen, denen wir hohe Aufmerksamkeit widmen. Unser Prinzip ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und die Ursachen möglichst zu beseitigen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen genutzt, um unsere Arbeit zu reflektieren und negativen Entwicklungen in den Kitas vorzubeugen.

In den ersten Treffen mit den Eltern weisen wir darauf hin, dass wir für Anregungen immer offen sind und diese auch zur Weiterentwicklung unserer Einrichtung nutzen. In den verschiedenen Elterngesprächen und Elternabenden legen wir großen Wert darauf, ausreichend Raum und Zeit für die Äußerungen von Unzufriedenheit zu bieten. Auch im täglichen Austausch erfahren wir bei den Tür- und Angelgesprächen die Sichtweisen der Eltern, ihre Kritik aber auch ihre Zufriedenheit.

Die Mitarbeiterinnen sind angehalten, Beschwerden anzunehmen und diese zu reflektieren. Bei Problemen soll gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen gesucht werden. In Teamsitzungen und in den Supervisionssitzungen besteht die Möglichkeit, Beschwerden der Eltern zu reflektieren und zu evaluieren.

5.3 Verfahren Kindeswohlgefährdung (Auszug aus unserem neuen [Schutzkonzept](#), welches im Anhang beigefügt ist)

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des §8a im 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden. Sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat das Studierendenwerk Freiburg eine Vereinbarung mit der Stadt Freiburg abgeschlossen, in der festgelegt ist, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben. Die Vereinbarung sieht vor, eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer sog. erfahrenen Fachkraft vorzunehmen, die Eltern dabei einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie obliegen nach wie vor dem Jugendamt.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, haben wir einen Leitfaden entwickelt, um alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut zu machen. Die Erfahrungen mit den Regelungen zum Kinderschutz reflektieren wir in Teamgesprächen und in unseren Supervisionsstunden. Bei Bedarf greifen wir auf die Unterstützung der sog. erfahrenen Fachkraft zurück, die seitens unseres Trägers zur Verfügung steht. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus hat sich unser Träger im Sinne des §72a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die Vorlage von polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind.

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder hat für uns oberste Priorität. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere ErzieherInnen bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfsbedarf für Kind und Eltern. Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie gegebenenfalls frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen.

So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, um die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und den Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

6. Qualitätssicherung

Die Rahmenbedingungen und die Qualität der pädagogischen Arbeit in unseren Kitas werden im Wesentlichen bestimmt durch unsere pädagogische Konzeption und unser Schutzkonzept.

Die im Folgenden beschriebenen Instrumente zur Qualitätssicherung werden regelmäßig in unseren Kitas eingesetzt. Dazu gehören: Vorbereitungszeit, Teambesprechungen, Team- Supervision sowie Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Fachkräfte und der Leitung. Jedes Jahr gibt es einen Pädagogischen Tag zu Fachthemen, der der Schulung des gesamten Teams dient. Die Leitungen besprechen sich regelmäßig mit der Abteilungsleitung im Studierendenwerk Freiburg.

7. Kooperation und Vernetzung

Unsere Kitas stehen in vielseitigen Beziehungen zu anderen Einrichtungen und unterhalten regelmäßige Kontakte zu den relevanten Zielgruppen des öffentlichen Lebens in Freiburg. Die Öffnung nach außen ist durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren in Sozialpädagogischen Ausbildungsinstitutionen sowie zu den allgemeinbildenden Schulen zum Zweck der Berufsorientierung gegeben.

Eine enge Kooperation besteht mit dem Deutschen Roten Kreuz bei der Vermittlung und Begleitung von jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr und zusätzlich nehmen wir auch an dem Projekt „weltwärts“ teil.

Mit der Stadt Freiburg arbeiten wir in der AG nach § 78 der freien Träger von Kindertageseinrichtungen mit und sind mit anderen Kitas vernetzt.

Des Weiteren sind wir im Netzwerk QUIKK vertreten und als Praxisbeirat mit dem Herder Buchverlag verbunden.

Schlusswort

Wir sind zwei lebendige Kitas. Und lebendige Kitas verändern sich immer weiter mit den Kindern, den Eltern, den Teams und der Entwicklung um uns herum – und das ist auch gut so.

Wir hoffen, dass Sie beim Lesen einen Eindruck von unseren Kitas bekommen konnten. Vielleicht sind Sie ja neugierig geworden herauszufinden, wie unsere aktuelle Konzeption im Alltag der Kitas umgesetzt wird - das würde uns freuen! Falls Sie also Fragen oder Ideen dazu haben, sprechen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Wir freuen uns, ihre Kinder in ihrer individuellen Entwicklung begleiten zu können.

Herzlich willkommen!

Ihre Teams der Kita kleine Knöpfe & Kita Pustebume

(Überarbeitung Juli 2023)

Kita Kleine Knöpfe

Glacisweg 3

79098 Freiburg

Einrichtungsleitung: Volker Bisch

Tel. 0761/ 2101 560

bisch@swfr.de

Kita Pustebume

Kunzenweg 17

79117 Freiburg

Einrichtungsleitung: Katharina Kaiser

Tel. 0761/ 2101 561

pustebume@swfr.de

ANLAGE:

Anlage zur Konzeption der Kita Pustebume. Das Schutzkonzept zur Sicherung des Kindeswohls als Bestandteil des pädagogischen Gesamtkonzeptes.

Inhaltsverzeichnis

- a) Einleitung
- b) Allgemeines
- c) Prävention und Erziehungshaltung
- d) Verhaltenskodex
- e) Risiko- und Potentialanalyse
- f) Partizipation und Beschwerdemöglichkeit
- g) Verfahren Kindeswohlgefährdung
- h) Qualitätsmanagement im Schutz Auftrag
- i) Fazit

a) Einleitung

Der Schutz des Kindes und des Kindeswohls ist ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit in unserer Kita kleine Knöpfe. Unser Schutzauftrag bezieht sich sowohl auf Gefährdungen im familiären Umfeld als auch auf die Beeinträchtigungen und Gefährdungen des Kindeswohls in der Einrichtung. Alle Mitarbeitenden tragen gemeinsam die Verantwortung für ein gewaltfreies Miteinander. Da die Kinder viele Stunden in unserer Einrichtung verbringen, ist es uns wichtig, dass sie sich sicher fühlen und Vertrauen zu den Menschen haben können, die sie umgeben. Zu einer dem Kindeswohl dienende, sicheren Atmosphäre leisten wir alle unseren Beitrag. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es auch wichtig, dass die Kinder ernst genommen werden, ihre Meinung Gehör findet und ihr Wohlbefinden gewährleistet wird. Darüber hinaus ist für uns von Bedeutung, dass die Kinder die Möglichkeit haben, jederzeit ihre Bedürfnisse, Wünsche und Befindlichkeiten zu äußern, ohne damit rechnen zu müssen, dass sie dadurch Ablehnung, Ausgrenzung oder Sanktionen erfahren. Ein zentrales Thema in der Zusammenarbeit mit den noch jungen Kindern ist die bedürfnis- und situationsorientierte Pädagogik. In unserer Arbeit werden immer Individuelle Bedürfnisse und Bedürfnisse vieler in einem Spannungsfeld stehen. Dies bedeutet, dass die Kinder lernen mit vielen unterschiedlichen Emotionen umzugehen.

Wir sorgen gemeinsam verantwortungsbewusst für das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden der Kinder und schützen vor jeder Form von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt. Hierbei bedarf es einer klaren Grundhaltung jedes Einzelnen, sodass eine Kultur der Achtsamkeit aufgebaut werden kann.

Unser gesetzlicher Auftrag lautet, bei bekannt werden gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung, den gesetzlichen Vorschriften nach aktiv zu werden. Dies versuchen wir durch Schutz- und Handlungskonzepte und den transparenten und offenen Umgang mit der Thematik mit allen Beteiligten zu erreichen. Ein offener und ehrlicher Umgang miteinander ist uns wichtig und wir versuchen, in all unseren Handlungen die Bereitschaft zur Weiterentwicklung und zu eigenverantwortlichem Handeln zu zeigen.

Um den Schutzauftrag mit Hilfe des vorliegenden Schutzkonzeptes umzusetzen, bieten unsere Leitgedanken eine Grundorientierung:

b) Leitgedanken zum Schutz der Kinder

Wir begegnen den Kindern mit Achtsamkeit, Wertschätzung, Respekt und Vertrauen.

Wir achten die Rechte der Kinder und individuellen Bedürfnisse und versuchen diesen im Alltag gerecht zu werden.

Wir stärken ihre Persönlichkeit - sie dürfen bei uns lernen selbstbewusst im Leben zu stehen.

Wir nehmen ihre Gefühle ernst und sind ansprechbar für die Themen, die die Kinder bewegen.

Wir respektieren und wahren ihre persönlichen Grenzen.

Wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um.

Wir möchten die Freude der Kinder bewahren und pflegen.

Wir möchten den Kindern verschiedene gewaltfreie Lösungsmöglichkeiten und Strategien im Alltag aufzeigen und diese auch zulassen.

Wir sind Vorbilder und dem Schutze sowie dem Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

c) Prävention und Erziehungshaltung

Wir legen besonderen Wert auf ein positives Klima und einen wertschätzenden Umgang in unserer Kita. Dies betrifft Kinder, Eltern und Mitarbeitende. Die Mitarbeitenden pflegen eine positive Kommunikation und einen respektvollen Umgang zu den Kindern, den Eltern wie auch untereinander. Sie sind sich immer ihrer Vorbildfunktion bewusst und setzen diese auch gezielt ein. Die Mitarbeitenden nehmen feinfühlig die Kinder wahr und reagieren mit entsprechender Professionalität darauf. Die Gefühlsausdrücke der Kinder werden je nach Situation verbalisiert. Die pädagogische Kraft zeigt Begeisterung für das, was sie tut. Sie befindet sich in der Nähe der Kinder z. B. sitzt sie bei den Kindern auf dem Boden, geht auf Augenhöhe. Sie begleitet mit Aufmerksamkeit das Spiel der Kinder, drängt sich jedoch nicht auf. Außerdem lässt die pädagogische Kraft auf Wunsch Körpernähe zu, z. B. sie nimmt ein Kind auf den Schoß, wenn es zu ihr möchte. Die Mitarbeitenden reagieren zuverlässig auf die Signale und Kommunikationsversuche der Kinder. Kindern werden individuelle Hilfestellungen bei Schwierigkeiten angeboten. Die Begrüßung und Verabschiedung wird einfühlsam gestaltet, immer in Absprache mit den Eltern. Jedes Kind und jede Familie werden freundlich begrüßt, es entstehen vertraute Rituale und es wird für eine entspannte Atmosphäre gesorgt. Durch ausführliche Tür- und Angelgespräche findet ein reger Informationsaustausch zwischen Eltern und pädagogischer Kraft statt. Es werden immer die wichtigsten Ereignisse und Informationen beim Abholen mitgeteilt. Mit Regeln und Grenzen wird proaktiv umgegangen.

Eine wichtige Rolle spielt in unserer Einrichtung auch unsere Feedback-Kultur. Hier können Unsicherheiten von unseren Mitarbeitenden besprochen werden und vorbeugenden Maßnahmen getroffen werden, um einen gewaltfreien Umgang in der Kita zu gewährleisten. Wir haben für diese (Selbst-)Reflexion einen Fragebogen erstellt, der individuell eingesetzt werden kann.

Fragebogen zur (Selbst-) Reflexion

1. Was und wann habe ich in welcher Situation beobachtet?
2. Was hat die Beobachtung in mir ausgelöst?
3. Hat sich dadurch was für mich verändert? Wenn ja, was?
4. Welche anderen Erklärungsmöglichkeiten sind möglich?
5. Was würde ich aus aktueller Sicht anders machen?
6. Was ist mein nächster Schritt?

7. Ist die Situation ein Thema für das Teamgespräch / Supervision?

Auch in unseren monatlichen stattfindenden Supervisionssitzungen reflektieren wir unser pädagogisches Handeln.

d) Verhaltenskodex

Für uns ist es im alltäglichen Umgang mit den Kindern von großer Bedeutung, diesen die notwendige Wärme und Geborgenheit zu geben, die sie benötigen, um sich wohl- und angenommen zu fühlen und sich in einer vertrauensvollen Umgebung positiv zu entwickeln. Aus diesen Überlegungen und Intentionen heraus haben wir den nachfolgenden Verhaltenskodex in unseren Teamsitzungen erarbeitet. (Grundlage hierfür war auch das Buch von Jörg Maywald: Schritt für Schritt zum Kita-Schutzkonzept, Don Bosco Verlag 2022).

Der Verhaltenskodex dient der klaren Regelung von bestimmten Situationen. Er bietet Schutz für Kinder aber auch für Eltern und Mitarbeitenden, indem ein klarer Rahmen geschaffen wird, der Orientierung und Sicherheit bietet. Die Kinder sollen somit präventiv vor Missbrauch und Gewalt, sowie die Mitarbeitenden vor falschen Verdächtigungen geschützt werden. Es ist das Ziel, eine Orientierung für adäquates Verhalten zu geben und einen Rahmen zu schaffen, der Grenzverletzungen und Missbrauch verhindert. Im Mittelpunkt steht für uns immer das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder. Alle Mitarbeitenden unserer Einrichtung kennen den Inhalt des Schutzkonzeptes. Neue Mitarbeitenden werden entsprechend eingewiesen. Außerdem ist das Schutzkonzept regelmäßig ausführliches Thema in Teambesprechungen, so dass sich die Mitarbeitenden immer wieder bewusst mit dieser Thematik auseinandersetzen und das Schutzkonzept immer wieder auf die Aktualität hin überprüfen. Durch eine Unterschrift verpflichtet sich jeder Mitarbeitende zur Einhaltung des Verhaltenskodexes (siehe Anhang 1 Schutzkonzept: Verhaltenskodex Kita SWFR)

e) Risiko- und Potentialanalyse

Die Analyse unserer eigenen Einrichtung liefert uns wichtige Erkenntnisse, ob, wo und durch welche Gegebenheiten in den Strukturen, Arbeitsabläufen und Räumlichkeiten Schwachstellen bestehen, die Machtmissbrauch begünstigen oder gar ermöglichen. Folgende Punkte müssen dabei berücksichtigt und begutachtet werden. Das Team, die räumlichen Situation innen und außen, die Beziehungen zwischen den Kindern, die Familiensituation unserer Kinder und die Beziehungen zu externen Besuchern und Mitarbeitern unserer Einrichtungen. Eine umfassende Überprüfung und Analyse dieser Punkte ist eine laufende Aufgabe unserer Einrichtung. Hierfür nehmen wir uns immer wieder Zeit in unseren Teamsitzungen.

Die folgenden Situationen verdienen im Rahmen einer solchen Risikoanalyse aus unserer Sicht eine besondere Betrachtung und wurde auch in unseren Teamsitzungen thematisiert.

- Umgang mit Nähe und Distanz

Die Verantwortung für das richtige Verhalten von Nähe und Distanz liegt immer bei den Fachkräften. Das Bedürfnis nach Nähe geht von den Kindern aus, nicht von den Erwachsenen. Alle Handlungen mit sexuellem Charakter z.B. Berührungen von Brust und Genitalbereich sind nicht erlaubt. Beim Wickeln und Pflegen der Kinder sind dies notwendige Handhabungen, die durch eine verbale Ankündigung des Pflegerituals sprachlich begleitet werden. Wir legen großen Wert auf einen natürlichen und herzlichen Umgang mit den Kindern, weshalb das Berühren zum Trösten und Beruhigen selbstverständlich ist, wenn das Kind das Bedürfnis hiernach äußert. In unserem Verständnis sind die Achtung der individuellen Grenzen und die verbale Begleitung aller Tätigkeiten verankert. Die Mitarbeiter fordern die Kinder nicht auf, sich auf ihren Schoß zu setzen. Die Kinder dürfen nur auf den Schoß genommen werden, wenn die Kinder das Bedürfnis danach auch äußern bzw. zeigen, dies kann z. B. zum Trösten oder als Rückzugsort der Fall sein. Das Küssen von Kindern durch Mitarbeiter ist untersagt. Wollen Kinder die Mitarbeiter küssen, so haben diese ihnen durch eine angemessene natürliche Reaktion zu vermitteln, dass sie nicht geküsst werden wollen. Dem Kind wird auch erklärt, warum das Küssen in der Kita nicht üblich ist. Falls ein Kuss des Kindes nicht vermieden werden konnte muss zum einen klar erkennbar sein, dass der Kuss wirklich vom

Kind ausgegangen ist und unbedingt vom Mund auf andere Körperteile wie z. B. Wange „umgelenkt“ werden. Abweichungen von diesen Regeln werden transparent behandelt und im Team oder mit den Eltern besprochen. Signale die Kinder, nonverbal und/oder verbal senden, sind maßgeblich für unsere alltägliche Arbeit, wir nehmen Sie wahr und achten diese.

- Wickeln

Die Wickelsituation zwischen individuellem Kind und Mitarbeitenden stellt, im Vergleich zur Gruppensituation, eine besondere Beziehungszeit dar und erfordert einen sensiblen Umgang. Während der Wickelinteraktion achten die Mitarbeitenden auf einen responsiven und behutsamen Umgang, bezüglich Blickkontakt/ Mimik, Sprache und Körpersprache. Voraussetzung für diese Interaktion ist genug Zeit und Ruhe.

Kinder, die noch gewickelt werden müssen, werden primär durch ihre Gruppenbetreuerinnen und Gruppenbetreuer gewickelt, demnach sind Kurzzeitpraktikanten in einer Wickelsituation ausgeschlossen. Die entsprechende Mitarbeiterin, bzw. der Mitarbeiter gibt immer Bescheid und meldet sich bei seiner Kollegin, bzw. seinem Kollegen ab. Neue Mitarbeitende werden nach einer gewissen Zeit in unsere Rituale des Wickelns von Kolleginnen eingelernt. Für den Fall, dass ein Kind Probleme hat, mit einer bestimmten Person mit zum Wickeln mitzugehen, berücksichtigen wir dies.

Die Wickelräume der Kita sind frei zugänglich. Das Wickeln findet in geschützten, aber einsehbaren Räumen statt.

- Toilettengang

Bei Toilettengängen werden die Kinder, je nach Entwicklungsstand achtsam begleitet. Dabei werden die Kinder in Ihrer Selbstständigkeit unterstützt. Sprachlich werden Hilfestellungen beim Toilettengang begleitet. Auch an dieser Stelle ist auf eine ausreichende Intimsphäre der Kinder in einem geschützten Raum unbedingt zu achten.

Das Kind hat das Recht selbst zu entscheiden, ob und wann es zur Toilette geht. Die Mitarbeiter behalten sich jedoch vor zu bestimmen, dass und wann ein Kind zur Toilette geht, wenn Gefahr für die Gesundheit besteht. Hier ist die pädagogische Aufgabe dies dem Kind ruhig verständlich zu machen und einen Übergang behutsam zu gestalten.

- Körpererkundungen

Die Erkundung des eigenen Körpers ist eine entwicklungsbedingte Phase bei allen Kleinkindern und unterscheidet sich von der Sexualität der Erwachsenen.

Erwachsene nehmen an Körpererkundungen nicht aktiv teil, sorgen aber für einen geschützten Rahmen. Sie stellen sicher, dass keine Grenzüberschreitungen passieren und Körpererkundungen einvernehmlich stattfinden, besonders wenn mehrere Kinder daran beteiligt sind.

Mitarbeitende sind wachsam, sollten Gegenstände bei Körpererkundungen beteiligt sein, greifen sie bei einer Verletzungsgefahr ein.

Die Geschlechtsteile werden anatomisch korrekt und einheitlich benannt. Damit soll den Kindern das entsprechende Vokabular gegeben werden, um sich richtig und vor allem sachlich (ohne Schamgefühl) ausdrücken zu können. In unseren Einrichtungen werden folgende Begriffe verwendet: Penis, Scheide, Brust, Hoden, und Po. Stellen die Kinder konkrete Fragen, werden diese auf jeden Fall altersgerecht und dem Entwicklungsstand angemessen beantwortet. Die Eltern werden im Einzelfall darüber durch die betreffende Mitarbeitenden informiert.

Körpererkundungen werden mit den Eltern bei den täglichen Tür- und Angelgesprächen thematisiert, um einen transparenten und offenen Austausch zum Thema Körper und Sexualität des Kindes zu ermöglichen.

- Sprache

In unseren Kitas werden alle Handlungen verbal begleitet und angeleitet. Die Kommunikation erfolgt entwicklungsgerecht sowie wertschätzend und auf Augenhöhe mit den Kindern. Eine gewaltfreie Sprache ist uns

wichtig, in der nicht beleidigt, gedroht oder erpresst wird. Wir sprechen die Kinder bei ihrem Namen an und verwenden keine Spitznamen.

Die Sprachentwicklung wird durch Lieder und Fingerspiele, die fest im Alltag integriert sind, unterstützt und auch von den Kindern eingefordert. Wir zeigen Interesse und somit Wertschätzung an den Familiensprachen der Kinder.

- Kleidungswechsel

Die Kinder ziehen sich in den vorgesehenen Räumen witterungsgerecht um. Kinder, die auf Unterstützung angewiesen sind, erhalten individuelle Hilfestellung. Dieser Kleidungswechsel erfolgt immer mit dem Blick, was kann das Kind schon selbst, wo braucht es Hilfe. Es wird nicht an den Kindern gezogen oder gezerrt, sondern behutsam z.B. Pullover über den Kopf gezogen. Auch hier benutzen wir die sprachliche Begleitung um dem Kind zu signalisieren welche Handlung als nächstes kommt.

- Mittagsschlaf

Die Kinder, die schlafen haben einen fest zugeteilten Schlafplatz / Bettchen, der ggf. Informationen zum individuellen Schlafritual erhält z.B. „schläft nur mit Kuscheltier“ etc. Die individuellen und einrichtungsspezifischen Rituale werden im Elterngespräch ausgetauscht und festgehalten. Bei Bedarf sind wir in direkter Nähe des Kindes (z.B. Hand geben zum Einschlafen, Hand auf Kopf oder Rückenlegen, im Arm einschlafen). Dies machen wir abhängig vom Bedürfnis des Kindes, aufgezeigte Grenzen der Kinder achten wir. Während des Mittagesschlafes ist immer eine Aufsichtsperson im Schlafrum anwesend und hält Schlafwache. Dabei achten wir auf ein rotierendes System der aufsichtspersonen. Ein „vier Augen“ Situation ist hier aus Kapazität Gründen nicht möglich. Die Mitarbeitenden haben eine Sitzgelegenheit im Schlafrum. Zusätzlich zum Rotierenden System, gibt es einen Pausenbedingten Wechsel in der Schlafwachen Zeit. Während dieser Zeit ist das Badyphone angeschaltet. Wir achten auf eine ruhige und entspannte Atmosphäre, der Übergang zu Schlafengehen ist bei uns ritualisiert. Kinder die keinen Mittagsschlaf machen, können nach einer Ruhephase in Ihrem Bettchen wieder mit in den Gruppenraum. Die Kinder entscheiden, ob Sie sich hinlegen oder lieber im Bettchen sitzen möchten.

- Bring- und Abholzeit

In den ausgemachten Bring- und Abholphasen begleitet eine vertraute Bezugsperson (meistens in der Regel die Bezugsfachkraft) sensibel in enger Absprache mit den Eltern diese Übergangsphase.

In den Bringzeit werden in den Übergangsgesprächen wichtige Informationen beidseitig ausgetauscht (z.B. Schlafen, Essen, Gefühlslage, aktuelle Vorkommnisse, Termine, Gruppensituation). In der Abholzeit wird über das Erlebte währen der Gruppenzeit berichtet.

Wir sind bemüht die Übergänge sensible und individuell zu gestalten. Abholen nach Absprache und Berechtigung (Abholberechtigung).

- Fotografieren

Mit dem Betreuungsvertrag wird eine Einverständniserklärung für Fotos ausgehändigt. Der Widerruf dieser Erklärung ist jederzeit möglich. Fotos werden nur für berufliche Zwecke, mit der einrichtung-internen Kamera erstellt. Es werden unterschiedlichste Spiel und Lernsituationen fotografiert. Wir achten die Privat- Intimsphäre des Kindes (Wickel-/Toilettengang/beim Baden) und achten sehr sensibel, ob ein Kind fotografiert werden möchte.

- Räumlichkeiten

Unsere Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass alle Bereiche im Gruppenraum frei einsehbar sind. Im Wickelraum steht eine Türe offen, so entsteht ein Schutzraum für das Kind als auch für die Mitarbeiter, in dem Sinne das immer eine vier Augensituation möglich ist. Die Zimmer für das Personal sind zum Schutz der Kinder geschlossen.

- Altersgerechte Spielmaterialien und Räumlichkeiten (Höhe von Stühlen, Tische, Toiletten
- Selbständiger Zugang zu Spielmaterialien, bzw. sichtbar oder auch auf Verlangen abrufbar

- Gruppenraum bietet Sicherheit für individuelle Spielbedürfnisse der Kinder (Bauteppich, Lese Möglichkeit, Puppenküche, Klettermöglichkeiten), aber auch Rückzugsorte
 - Weiße schaffen durch weitere Räumlichkeiten (Flur, Bunter Raum, andere Gruppenräume)
 - Selbständiger Zugang zu Trinkflaschen
 - Fester Garderobenplatz
- Garten

Im eingezäunten Garten halten sich die Kinder grundsätzlich nur auf, wenn eine Aufsichtsperson ebenfalls im Garten ist. Der Garten in der Kita Pustebume ist offen gestaltet der Gartenzaun ist an manchen Stellen zugewachsen an anderen offen in den Sozialraum.

- Altersgerechte Spielgeräte
 - Kinder haben die Möglichkeit verschiedene Spielmöglichkeiten auszuprobieren
 - Gut einsehbares Gelände für Fachkräfte und nach außen geschützt
 - Rückzugsorte vorhanden
 - Sonnenschutz durch Sonnensegel, Grünpflanzen
- Essen

Wir bieten einen Rahmen und eine Struktur für gemeinsame Mahlzeiten. In den Essenszeiten hat jedes Kind Ruhe und Zeit zu Essen und entsprechend seines Entwicklungsstandes selbständig zu sein (alleine essen mit Hand oder Besteck). Dabei beachtet das pädagogische Personal die Äußerungen und Vorlieben des Kindes und bietet Hilfe zur Selbsthilfe an. Kein Kind wird zum Essen gezwungen. (Eine Fixierung durch die Lätzchen unter dem Teller ist untersagt). Die Verantwortung über das Speiseangebot und die Tischregeln liegt bei den Mitarbeitern.

-Konflikte zwischen Kindern

In Konflikten untereinander begleiten wir die Kinder nach Ihrem Entwicklungsstand und geben gewaltfreie Lösungsmöglichkeiten vor. Hier gehen wir auf die Emotionen der Kinder ein und geben Ihnen eine sprachliche Begleitung. Klare Regeln und Grenzen werden deutliche gemacht, es wird keiner einer herabwürdigenden Situation ausgesetzt.

-Individualität von Kindern

Alle Kinder sind verschieden und sind so auch jeweils ihrer individuellen Entwicklung anzunehmen. Den Kindern wird in Ihrer Einzigartigkeit Wertschätzung entgegengebracht. Durch gleiche Regeln für alle wird Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Kinder vermieden. Eine fortwährende Reflexion des eigenen Umgangs mit den Kindern ist zu begrüßen.

f) Partizipation und Beschwerdemöglichkeit (Auszug aus unserem Konzept Kita Pustebume)

Partizipation der Kinder

Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Mitarbeitenden. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.

Mit- oder Selbstbestimmungsbereiche für Kinder bis drei Jahren ergeben sich aus der täglichen Interaktion mit den Kindern und der Sensibilität der Fachkraft. Vor allem in Pflege,- Schlaf,- An- und Ausziehsituationen sowie allen Übergängen im Tagesverlauf werden die Kinder in die verschiedenen Handlungsschritte miteinbezogen. Wir geben den Kindern Zeit und verhandeln mit ihnen die Balance zwischen Fürsorge und Autonomie.

Unsere Kinder können in den Freispielzeiten selbstständig aussuchen, welche Spielbereiche sie innerhalb der Gruppe nutzen. Bei Bastel- und Spielangeboten können die Kinder frei entscheiden, ob und mit welcher Ausdauer

sie diese wahrnehmen möchten. Ältere Kinder werden unterstützt an Spielen zu verweilen. In den Essensituationen können die Kinder entscheiden, was sie essen möchten und wann sie satt sind. Ein „Nein“ der Kinder zu unterschiedlichen Veränderungen im Alltag (z.B. Wickeln) wird von uns ernst genommen. Wir versuchen dann den Kindern Brücken zu bauen, um Übergänge gut bewältigen zu können.

Beschwerdemöglichkeiten der Kinder

In unseren Einrichtungen verstehen wir das Beschwerdemanagement für Kinder als ein Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsrecht der Kinder. Im Alltag versuchen wir als Beobachter gut auszuloten, wo und in welcher Form Selbstbestimmung der Kinder seinen Platz finden kann. Im Freispiel können die Kinder selbst entscheiden, welches Spiel sie gerne spielen und in welchen Funktionsbereichen im Gruppenraum oder im Garten sie sich aufhalten möchten. Wir versuchen in vielfältigen Bereichen im Alltag die Kinder selbst bestimmen zu lassen. Es kann zu Beschwerden durch die Kinder kommen, wenn z.B. Übergänge innerhalb unserer Tagesabläufe bewältigt werden.

Bei Konflikten unter den Kindern können diese sich immer an das Päd.- Fachpersonal wenden. Sie werden mit ihren Sorgen und Nöten ernst genommen. In Konflikten werden sie unterstützt, diese altersentsprechend zu lösen.

Zusammenarbeit mit Eltern

Gegenseitige Transparenz, Offenheit und Wertschätzung sind uns in der Zusammenarbeit mit Eltern wichtig. Wir nehmen Wünsche, Ängste und Unsicherheiten der Eltern ernst und stehen bei fachlichen Fragen sowie Anregungen zur Verfügung.

Umgang mit Elternbeschwerden/Beschwerdemanagement

Mit der Beschwerde äußern Eltern ihre Unzufriedenheit, die oft aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung erbrachten Leistung resultiert. Beschwerden sind legitime Rückmeldungen, denen wir hohe Aufmerksamkeit widmen. Unser Prinzip ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und die Ursachen möglichst zu beseitigen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen genutzt, um unsere Arbeit zu reflektieren und negativen Entwicklungen in den Kitas vorzubeugen.

In den ersten Treffen mit den Eltern weisen wir darauf hin, dass wir für Anregungen immer offen sind und diese auch zur Weiterentwicklung unserer Einrichtung nutzen. In den verschiedenen Elterngesprächen und Elternabenden legen wir großen Wert darauf, ausreichend Raum und Zeit für die Äußerungen von Unzufriedenheit zu bieten. Auch im täglichen Austausch erfahren wir bei den Tür- und Angelgesprächen die Sichtweisen der Eltern, ihre Kritik aber auch ihre Zufriedenheit.

Die Mitarbeitenden sind angehalten, Beschwerden anzunehmen und diese zu reflektieren. Bei Problemen soll gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen gesucht werden. In Teamsitzungen und in den Supervisionssitzungen besteht die Möglichkeit, Beschwerden der Eltern zu reflektieren und zu evaluieren.

g) Verfahren Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des §8a im 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden. Sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat das Studierendenwerk Freiburg eine Vereinbarung mit der Stadt Freiburg abgeschlossen, in der festgelegt ist, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben. Die Vereinbarung sieht vor, eine Einschätzung des

Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer sog. Insoweit erfahrenen Fachkraft vorzunehmen, die Eltern dabei einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie obliegen nach wie vor dem Jugendamt.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, haben wir einen Leitfaden entwickelt, um alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut zu machen. Die Erfahrungen mit den Regelungen zum Kinderschutz reflektieren wir in Teamgesprächen und in unseren Supervisionsstunden. Bei Bedarf greifen wir auf die Unterstützung der sog. erfahrenen Fachkraft zurück, die seitens unseres Trägers zur Verfügung steht. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus hat sich unser Träger im Sinne des §72a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die Vorlage von polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind.

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder hat für uns oberste Priorität. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere Fachkräfte bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfsbedarf für Kind und Eltern. Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie gegebenenfalls frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen.

So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, um die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und den Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Handlungsschritte bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls für die Kitas des Studierendenwerks Freiburg

Grundlage: Vereinbarung nach §8a Abs. 2 SGB VIII mit Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringen.

Ablauf:

1. Sofern wichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bestehen, erfolgt der Kontakt zur Insoweit erfahrenen Fachkraft. Die Abschätzung des Gefährdungsrisikos wird in den Kitas mit mehreren Fachkräften und einer Insoweit erfahrenen Fachkraft nach dem Verfahren Lüttringhaus durchgeführt. Hier wird entschieden, ob wir uns im Freiwilligen-/ Klärungs-/ Gefährdungsbereich bewegen, daraus ergibt sich das weitere Vorgehen. Hier besteht eine Dokumentationspflicht für die Fachkräfte in der Gruppe und der Leitung über den weiterführenden Prozess.

2. Elterngespräch vereinbaren, Eltern in den Prozess in der Abschätzung des Gefährdungsrisikos miteinbeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird (ansonsten Notfallplan!). Dieses Gespräch führt die Fallführenden Fachkraft mit der Leitung zusammen. Im Elterngespräch wird auf die Inanspruchnahme von Hilfen hingewirkt, wenn die Abschätzung ergibt, dass ansonsten die Gefährdung Situation nicht abgewendet werden kann.

- Eigene Ressourcen zur Abwendung der Gefährdung einsetzen (Kita als Sicherer Ort)
- Auf andere frei zugängliche Hilfen hinweisen bzw. vermitteln (Beratungsstellen)

- Darauf hinwirken, dass verbindliche Absprachen mit den Sorgeberechtigten über die Inanspruchnahme dieser Hilfen zur Gefährdungsabwendung getroffen werden, diese dokumentieren.
- Ggf. die Eltern bei der Kontaktaufnahme zum Jugendamt/ Beratungsstellen unterstützen

3. Die Leitung informiert das Jugendamt (KSD) über die Gefährdungseinschätzung und seine Bemühungen zur Gefährdungsabwendung, wenn das Unterstützungsangebot nicht oder nicht im erforderlichen Umfang in Anspruch genommen wird oder nicht ausreicht.

Das Jugendamt wird auch informiert, wenn sich die Einrichtung nicht Gewissheit darüber verschaffen kann, ob durch die mit den Personensorgeberechtigten vereinbarten Hilfen der Kindeswohlgefährdung umgesetzt werden kann.

Es gilt zu entscheiden, ob ein gemeinsames Gespräch mit allen Beteiligten (Fallführende Fachkraft, Leitung, KSD, Eltern) durchgeführt werden kann oder, ob der Notfallplan bei akuter Gefährdung (Kind kann Eltern/ Personensorgeberechtigten nicht übergeben werden!!!) eingesetzt werden muss.

Die Durchführung des Notfallplans, wird von den pädagogischen Fachkräften, unter Anwendung des vier Augen Prinzips, entschieden.

Weiteres Vorgehen bei Durchführung des Notfallplans:

Leitungen informieren/ evtl. Leitung aus der anderen Kita

- Kita Kleine Knöpfe (Kita-Leitung: Her Volker Bisch) Tel. 2101-560
- Kita Pustblume (Kita-Leitung: Frau Katharina Kaiser) Tel. 2101-561
- Leitung informiert Abteilungsleitung (Leitung Studentisches Leben: Frau Vanessa Carboni) Tel. 2101-234
- Meldung an KSD/Polizei- Anweisungen der KSD/Polizei folgen
- Telefonnummer KSD: 0761 2018310
- Telefonnummer Polizei:

Polizeirevier – Littenweiler: 0761 5575600

Polizeirevier- Fr- Nord (Altstadt): 0761 8824221

h) Qualitätsmanagement im Schutz Auftrag

Das Thema Kinderschutz findet sowohl von Seiten der Personal-Verwaltung, als auch bei den Kita-Leitungen besondere Beachtung. Dies beginnt mit den Einstellungsvoraussetzungen für pädagogische Fachkräfte. Gemäß § 72a, SGB VIII, wird ausgeschlossen, dass einschlägig vorbestrafte Personen in einer Kindertagesstätte beschäftigt werden dürfen. Daraus abgeleitet ergibt sich die Verpflichtung für jede Neueinstellung (nach § 45, Abs. 3, SGB VIII), ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen. Somit lässt sich die Gruppe der bereits einschlägig vorbestrafter Personen von vornherein ausschließen. Darüber hinaus wird vom Studierendenwerks Freiburg das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis auch von bereits langjährig Beschäftigten alle fünf Jahre in aktualisierter Form erneut eingefordert. Bei Vorstellungsgesprächen soll das Selbstverständnis der Kita, sich als grenzwahrende, gewaltfreie und achtsame Organisationsstruktur zu begreifen, deutlich zum Ausdruck kommen.

Auf das daraus resultierende Kinderschutzkonzept und dessen verpflichtende Einhaltung wird hingewiesen, um auch in diesem Rahmen zu verdeutlichen, dass Träger und pädagogische Fachkräfte dem Thema Kinderschutz besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen. Bei Neueinstellungen ist eine sog. Selbstverpflichtung (Verhaltenskodex) Bestandteil der vertraglichen Unterlagen. Hier werden die Werte unserer ethischen und fachlichen Grundhaltung in Bezug auf Kinderschutz klar benannt. Der sich daraus ableitende Verhaltenskodex wird dem neuen Mitarbeitenden zur Unterschrift vorgelegt. Durch regelmäßige themenspezifische Fortbildungen werden die pädagogischen Fachkräfte weiter sensibilisiert und in ihrer fachlichen Haltung gestärkt.

Alle Mitarbeitenden können Fortbildungen in Anspruch nehmen. Neue Ideen aus den Fortbildungen werden dann an die Teams weitergegeben.

Das Kita-Team arbeiten regelmäßig in den wöchentlichen Teamsitzungen und Supervisionen an Themen, die den pädagogischen Alltag begleiten. Die Auseinandersetzung mit den täglichen Aufgaben, helfen, Ressourcen und Risiken zu erkennen, zu vertiefen und neue Handlungswege zu finden und festzuhalten.

i) Fazit

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Kindeswohl und dem daraus folgenden Präventionskonzept ist uns klargeworden wie wichtig ein Schutzkonzept ist. Die Prävention sehen wir als Grundgerüst in unserer Arbeit. Sie dient auch der Aufgabenklarheit und Sicherheit für alle Mitarbeitenden in unseren Kitas. Jede und jeder Einzelne der bei uns arbeitet, trägt Verantwortung dafür, dass unsere Kita ein sicherer Ort für Kinder ist.

Das vorliegende Schutzkonzept beschreibt unseren Weg zur Umsetzung für eine Kultur der Achtsamkeit.

Wir handeln verantwortlich! Verhaltenskodex der Mitarbeitenden der Kita des SWFR

1. Ich verpflichte mich, alles in meiner Macht Stehende zu tun, damit Kinder in unseren Einrichtungen vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt bewahrt werden.
2. Ich beachte die gesetzlichen Vorschriften und habe Kenntnis, wie bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen ist (Modell Lüttringhaus: Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“). Ich achte auf Anzeichen der Vernachlässigung oder Gewalt bei Kindern und kenne den Handlungsablauf und wende ihn an. Bei mittlerer oder hoher Kindeswohlgefährdung aktivieren wir das offizielle Ablaufschema und leiten somit ein Kinderschutzverfahren nach § 8a SGB VIII ein.
3. Der entwickelte Kita Leitfaden „Handlungsschritte bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls für die Kitas des Studierendenwerks Freiburg“ wurde mir ausgehändigt und zur Kenntnis genommen.
4. Ich respektiere die Gefühle der Kinder. Ich nehme die individuellen Grenzsetzungen und die Intimsphäre der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst. Ich erkenne an, dass jeder Mensch ein Individuum mit eigener Persönlichkeit ist. Ich respektiere die Kinder unabhängig ihrer Geschlechtsorientierung, Religion, Herkunft, Hautfarbe und bringe ihnen Wertschätzung und Vertrauen entgegen.
5. Ich gestalte die Beziehungen zu den Kindern transparent und gehe verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Mit den Eltern der betreuten Kinder arbeite ich vertrauensvoll zusammen, respektiere sie in ihrer Verantwortung und informiere sie über unsere Grundsätze für das Kindeswohl.
6. Mir ist bewusst, dass es ein Machtgefälle zwischen Mitarbeitenden einerseits und Kindern andererseits gibt. Mit der mir übertragenen Verantwortung gehe ich sorgsam und bewusst um. Insbesondere missbrauche ich nicht meine Rolle als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter für sexuellen Kontakten zu mir anvertrauten jungen Menschen.
7. Ich verzichte auf verbal und nonverbal abwertendes Verhalten. Ich beziehe aktiv Stellung gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten.
8. Konflikte löse ich gewaltfrei. Ich bemühe mich stets, um beschreibende und nicht wertende Äußerungen aus der Ich-Perspektive. Wenn Konflikte eskalieren, Sorge ich für eine Atmosphäre, die eine Rückkehr ohne Niederlage ermöglicht.
9. Ich werde Situationen ansprechen, die mit unserem Verhaltenskodex nicht in Einklang stehen, um ein offenes und sicheres Klima in der Einrichtung zu schaffen und zu erhalten.
10. Im dienstlichen Kontakt kommt es zu einem Austausch über Gefühle und Bedürfnisse, wodurch eine Nähe entstehen kann. Ich unterscheide bewusst zwischen privaten und beruflichen Kontakten zu den Kindern und ihren Familien und bin mir über einen möglichen Rollenkonflikt im Klaren.
11. Ich bin mir bewusst, dass die Arbeit in der Kita dem gesellschaftlichen Wandel unterliegt und bin bereit, mich kontinuierlich fort- und weiterzubilden.

Dieser Verhaltenskodex wird vom Team einmal im Jahr im Rahmen einer Teamsitzung evaluiert.

Datum, Unterschrift